

## Biblische Gedanken zum 2. Sonntag der Osterzeit (B)



*Liebe Mitchristinnen und Mitchristen!*

*Da die Zeit der Corona-Beschränkungen nicht beendet ist, möchten wir Sie weiterhin mit Kommentaren zu den aktuellen Sonntagsevangelien begleiten. Wir wünschen Ihnen Geduld, Kraft und Zuversicht in dieser schwierigen Zeit und hoffen, dass wir auf diesem Weg miteinander im Kontakt oder Gespräch bleiben können.*

*Ihre*

*Bernd Ruhe, Pfarreibeauftragter in Mörschwil*

*Isabelle Müller-Stewens, Leiterin des Ressorts Erwachsenenbildung*

## Gebet

Ewiger Gott, du lässt dich nicht erfassen oder vereinnahmen. Wir können dir nur begegnen und auf deine Gegenwart vertrauen, gerade in den Momenten, in denen es um Leben und Tod geht. Schenke uns deinen Geist, in dem wir deine Nähe spüren können in uns selbst und in den Menschen, die unser Leben begleiten. Darum bitten wir durch Jesus Christus, der den Tod überwunden hat. Amen

## Aus dem Evangelium nach Johannes (Joh 20,19-31)

19 Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! 20 Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. 21 Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! 23 Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

24 Thomas, der Didymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. 25 Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

26 Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! 27 Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 28 Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 29 Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. 30 Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. 31 Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

## Ich lese den Text

*Ich lese den Abschnitt in Ruhe gründlich durch und versuche ihn zu erfassen. Dabei helfen mir die Fragen:*

- Welche Bedeutung hat der Heilige Geist für die Zeit nach der Auferstehung?

- Es geht um die Wahrnehmung des auferstandenen Jesus: zeigen, sehen, berühren, glauben, spielen eine wichtige Rolle. Worauf kommt es an?
- Wie reagiert Thomas auf die Gegenwart Jesu?

### Der Text liest mich

*Ich höre, was mir der Text für mein Leben und meinen Glauben sagen kann:*

- Wie dringt Gott / Jesus in mein Leben? Wie reagiere ich darauf?
- Versetzen Sie sich in Thomas. Welche Fragen habe ich zur Auferstehung Jesu? Was sind meine Zweifel?

### Gedanken zum Text

Die Szene des Evangeliums spielt immer noch am Auferstehungstag. Offensichtlich haben die Jüngerinnen und Jünger Jesu dem Zeugnis der Maria Magdalena nicht vertraut. Sie haben sich eingeschlossen. Es ist Jesus, der unerwartet neu in ihr Leben eintritt. Und wie bei der Begegnung mit Maria Magdalena findet auch hier kein körperlicher Kontakt statt, sondern allein eine besondere Form der sichtbaren Wahrnehmung, nämlich der Leidensmerkmale Jesu. Die persönliche Begegnung geschieht auf Initiative Jesu, der durch verschlossene Türen und Herzen eintritt. Die Identität wird anhand der Spuren seines Leidens hergestellt, an denen die Jünger und später auch Thomas ihn als Auferstandenen wiedererkennen. Auferstehung bedeutet also nicht die Aufhebung der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu. Ein Schlüsselwort ist der Friede, den Jesus seinen Jüngern zuspricht. Es geht zuerst einmal darum, die „aufgeschreckten Seelen“ (Bonhoeffer) zu beruhigen. Der zweite Friedensgruss leitet zum Sendungsauftrag über. Im Johannesevangelium ist Jesus der Gesandte seines Vaters, der nach der Auferstehung zu ihm zurückkehrt. Der Evangelist Johannes hat von Jesus oft als dem vom Vater Gesandten gesprochen. Nun übernehmen die Jüngerinnen und Jünger diese Aufgabe, verbunden mit der Zusage der Geistbegabung. Es geht um die Vermittlung von Heil und Leben, das mit der Vergebung der Sünden, der Lösung aus unheilvollen Mächten, beginnt. Diese Vollmacht, Sünden zu vergeben und aus Schuldverhältnissen zu befreien, wird nicht bestimmten Amtsträgern, sondern der nachösterlichen Gemeinde zugesprochen.

Die erste Erscheinung vor Maria Magdalena und nun vor den Jüngern spielen sich in Jerusalem an einem Tag ab. Mit Thomas tritt dann eine zeitliche Verzögerung ein, wenn Jesus sich acht Tage später, wieder an einem Sonntag, auch Thomas zeigt. Thomas verkörpert die Schnittstelle zwischen den Augenzeugen von Leben, Sterben und Auferstehung Jesu einerseits und den nachfolgenden Generationen andererseits, die auf deren Zeugnis angewiesen sind. Thomas fordert handgreifliche Beweise; ihm genügt zunächst das Zeugnis

der anderen Jünger nicht. Aber dann scheint die Berührung des Auferstandenen doch nicht stattgefunden zu haben. Entscheidend ist vielmehr das Glaubensbekenntnis zu Jesus als «Herr und Gott». Auch der erste Abschluss des Joh-Evangeliums verstärkt diese Richtung. Es geht um den Glauben an das, was in dem «Buch» (biblion) aufgeschrieben wurde, weil Augenzeugenschaft nicht mehr gewährleistet ist.

Die Botschaft von der Auferstehung geht im Joh-Evangelium sehr gezielt in diese Richtung: Die Wahrnehmungen rund um die Auferstehung Jesu und das leere Grab begründen nicht den Glauben: nicht das leere Grab, Maria darf den Auferstandenen nicht berühren, muss ihn gehen lassen; die Jünger erkennen zwar die Spuren des Leidens Jesu, aber näher kommen sie dem Auferstandenen nicht. Und schliesslich endet auch die radikale Forderung des Thomas beim Bekenntnis. An die Stelle des Auferstehungskörpers, der zwar wahrgenommen wird, jedoch der näheren Kontaktnahme entzogen bleibt, tritt der Heilige Geist, der den Weg der Nachfolge bereitet und Menschen hier und heute wie damals aufbrechen lässt und aus ihrer Lethargie reisst.

Die kirchlichen Gebote und Praktiken haben hier oft die nötige Sensibilität vermissen lassen. Dem körperlichen und seelischen Missbrauch korrespondiert eine Leibfeindlichkeit im Bereich der Sexualität, die ebenso oft Seelen verletzt hat. Dabei zeigen die Auferstehungsbotschaften einer Maria Magdalena und des «ungläubigen» Thomas einen sensiblen und menschenwürdigen Umgang mit menschlichen Körpern und ihren Verletzlichkeiten, die zur Rettung (Erlösung) bestimmt sind. Jesus hat Menschen berührt, sich damit Leben und Tod unmittelbar und direkt ausgesetzt, um sie zu heilen. Aber es gibt eben auch Momente zwischen Leben und Auferstehung, in denen menschliche Körper gerade nicht eingegrenzt und vereinnahmt werden dürfen. Körpersprache ist vor diesem Hintergrund keine Erfindung von Fussballkommentatoren, sondern schon lange und vor allem in der Bibel ein (zu oft unverstandenes) Thema. Kirche täte gut, die Bibel und die dort offenbarte Körpersprache zwischen Leben, Tod und Auferstehung genauer zu studieren.

*Bernd Ruhe*